

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Besuchersonntag, den 29.06.2014 / 10.00 Uhr

### *Das verlorene Schaf*

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „*Es pflegten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder zu nahen, um ihn zu hören.*“<sup>2</sup>  
Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: *Dieser nimmt Sünder an und isst mit ihnen!*“<sup>3</sup> Er sagte aber zu ihnen dieses Gleichnis und sprach: *Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und eines von ihnen verliert, lässt nicht die neunundneunzig in der Wildnis und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?*“<sup>5</sup> Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es auf seine Schulter mit Freuden; <sup>6</sup> und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: *Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war!*“<sup>7</sup> Ich sage euch, so wird auch Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die keine Buße brauchen!“  
(Lukas 15,1-7)

Die selbstgerechten Theologen der damaligen Zeit kritisierten Jesus sehr. Sie waren überhaupt nicht einverstanden damit, dass Er mit Zöllnern Gemeinschaft hatte. Sie murrten und sagten: „*Dieser nimmt Sünder an und isst mit ihnen*“ (V.2).

Als Antwort auf ihre Kritik erzählt Jesus in Kapitel 15 drei Gleichnisse. Das erste handelt vom verlorenen Schaf. Mit dieser Geschichte macht Jesus deutlich, warum Er auf die Erde kam, nämlich „... *um zu suchen und zu retten, was verloren ist*“ (Lukas 19,10). Natürlich lehnte Jesus nicht die Gemeinschaft mit den Verstoßenen ab, weil doch nicht die Gesunden, sondern die Kranken einen Arzt benötigen (Lukas 5,31). Sollte etwa ein Doktor einen großen Bogen um die Kranken machen? Und sollte etwa ein Hirte sich nicht aufmachen, um eines seiner verlorenen Schafe zu suchen? Und so beschreibt Jesus mit diesem Gleichnis den Grund Seines Kommens.

Anhand folgender Punkte möchte ich diesen Text mit uns betrachten: 1. verloren, 2. gesucht, im zweiten Teil der Predigt dann 3. gefunden und 4. gefreut.

#### **I. VERLOREN**

Zunächst ist dort ein Schaf, das verloren ist. Das Schaf ist hilf- und wehrlos, weil es keinen Hirten hat, der auf es achtgibt. Folglich befindet es sich in großer Gefahr.

Im Juli 2013 konnte man in der „Nordwestzeitung“ folgende Überschrift lesen: **Schaf im Schlick vor Ertrinken gerettet**

*Ein Schaf hatte sich im Watt verirrt und konnte sich nicht selbst befreien. Die Flut kam, und bevor es ertrank, retteten fünf Jugendliche aus Aurich das Tier. Etwas schmutzig und ein wenig verwirrt trottete das Schaf nach seiner Rettung zum Deich und zu seiner Herde.*

Im Juni 2013 stand im „Südkurier“ Folgendes: **Schaf vor Erstickungstod am Elektrozaun gerettet**

*Viele Stromschläge musste ein Schaf ... einstecken. Das Tier hatte sich in einem Elektrozaun verfangen, dessen Draht sich immer enger um den Hals des Tieres schnürte. ... Glücklicherweise verständigte eine aufmerksame Spaziergängerin die*

*Polizei. Die Beamten konnten das Schaf aus seiner misslichen Lage befreien, es erholte sich schnell.*

Und am 14.05.12 berichtete das „Hamburger Abendblatt“:

*Polizisten haben in Schwarzenbek (Herzogtum Lauenburg) ein kleines Schaf ... befreit. Das Tier hatte sich am Sonntag offenbar beim Fressen einen Futtereimer auf den Kopf gestülpt und konnte ihn allein nicht wieder abwerfen, wie die Polizei am Montag mitteilte. Den Beamten gelang es, das Schaf zu fangen und den Eimer abzunehmen. Von der Last befreit, flüchtete es sofort zu seiner Herde.*

Ein Schaf braucht einen guten Hirten, sonst ist es verloren. Es hat keinen Orientierungssinn. Ein Hund findet nach Hause, ein Pferd vielleicht auch, Brieftauben sowieso. Aber nicht ein Schaf. Es wird den Weg nicht allein zu seinem Hirten finden. Es trottet fernab von grünen Weiden herum und hungert. Und der Tod lauert überall.

Jesus vergleicht uns hier mit Schafen, die in die Irre gehen. Wir tun dies, weil jeder von uns Gott auf die eine oder andere Weise ablehnt. Wir wollen Ihm und Seinem Wort nicht glauben, geschweige denn sie als Richtschnur und Maßstab unseres Lebens anerkennen. Statt unserem Schöpfer zu danken und den zu ehren, der uns das Leben geschenkt hat und es uns bis zu diesem Tag erhält, ziehen wir es vor, unsere eigenen Wege zu gehen. Wir meinen, wir wüssten es besser als Er. Das begann im Garten Eden und hat sich fortgesetzt bis zum heutigen Tag.

Zugleich ist durch unsere Trennung von Gott ein großes Vakuum in unseren Herzen entstanden. Wir leben nicht mehr in unserer Bestimmung. Und so versuchen wir, unser Herz zu füllen, indem wir uns in die Arbeit stürzen, Geld an erste Stelle setzen, unsere Gesundheit und Schönheit anbeten und uns selbst zum Mittelpunkt des Universums erklären. Alles muss uns dienen. Wir leben in Gottesferne und fragen uns zugleich, wieso wir so viel Unfrieden, Konflikte und Ängste erleben.

*„Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg“ (Jesaja 53,6).*

Und das ist sehr gefährlich. Wenn der Wolf, der Bär oder der Löwe das verirrte Schaf aufspüren, ist es bald schon in Stücke gerissen. Der Tod wird gewiss kommen. Es ist nur eine Frage der Zeit.

Und irgendwie spüren wir, dass diese Worte von Jesus wahr sind. Wir befinden uns auf einem gefährlichen Weg. Eines Tages wird jeder vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen und Rechenschaft für sein Leben abgeben müssen. Und weil der Sünde Lohn der Tod ist, führt unser Irrweg zwangsläufig in das ewige Verderben.

Das Schaf, das verloren ist, hat keine Hoffnung, weil es stur seinen eigenen Weg geht. Ich befürchte, dass viele Schafe ihre missliche Lage noch gar nicht erkannt haben. Sie blöken freudig vor sich hin, streifen umher und ziehen davon. Sie schieben die Ewigkeitsfrage von sich. Eine Verdrängung der Gefahr bedeutet aber noch lange nicht, dass diese nicht existiert. Manch ein Schaf denkt an nichts anderes als an seine vermeintliche Freiheit. Während der Hirte seine Augen offenhält, um das Schaf zu finden, sieht das Schaf seinen Hirten nicht.

Die erste Botschaft, die Jesus uns in diesem Gleichnis gibt, lautet: Wir alle sind Sünder und befinden uns in großer Gefahr. Ohne Gott sind wir auf ewig verloren.

## II. GESUCHT

Aber dann lesen wir von dem Mann, der sich aufmacht, sein Schaf zu suchen. Diese Rettung ist sicher nicht einfach. Der Hirte begibt sich dabei selbst in Gefahr. Vielleicht zieht er noch am Abend aus, weil er über den Verlust seines Tieres nicht zur Ruhe kommt. Er geht hinaus in die Finsternis in ein unwegsames Gelände mit dem einen Ziel, sein Schaf zu finden.

Warum tut er dies? Was veranlasst ihn, seine anderen 99 Schafe zurückzulassen, um das eine verlorene zu suchen? Warum ist für den Hirten keine Schwierigkeit zu groß und kein Opfer zu hoch?

### Das Schaf ist Eigentum

Der Hirte geht dem einen Schaf nach, weil es sein Eigentum ist.

Was sagt der Text? „*Welcher Mensch, der hundert Schafe hat*“ (V.4). „*Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war!*“ (V.6).

Der Hirte, der sich auf die Suche macht, ist kein Leiharbeiter. Ihm wurden die Schafe nicht vorübergehend zur Aufsicht gegeben, sondern sie sind sein Eigentum. Deswegen ist er bereit, sein Leben für die Schafe zu lassen. Für ihn ist es nicht einfach nur ein verlorenes, sondern SEIN verlorenes Schaf.

Auch im folgenden Gleichnis, in dem eine Frau eine Münze verliert, ist das Geld ihr Eigentum. Der Vater im dritten Gleichnis verliert SEINEN Sohn und nicht irgendjemanden aus dem Dorf. Jesus macht klar, dass Er das sucht, was Ihm gehört. Das Schaf, für das Jesus bezahlt hat, gehört Ihm, schon lange bevor das Schaf selbst das weiß. Es ist Sein, auch wenn es noch verloren ist. Deswegen macht der Hirte sich auf und sucht und ruft und bahnt sich den Weg zu ihm. Wenn du Seine Stimme heute hörst, dann deswegen, weil Er für dich schon bezahlt hat. Und wenn das Schaf durch die wirksame Gnade in die Hürde gebracht wird, dann erst wird ihm bewusst, dass es vorher schon dazugehört hat.

Die Schafe, für die Jesus sich aufmacht, um sie zu suchen, gehören Ihm seit Langem – nicht erst seit gestern oder vorgestern. Die Schafe, für die Er sich auf den Weg macht, um sie zu retten, gehörten Ihm bereits, noch bevor die Welt geschaffen wurde. „*Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch*

*erwählt*“ (Johannes 15,16). Sie sind Sein, weil der Vater sie Ihm gab. Johannes 17, 6: „*Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben.*“ Sie gehören Ihm, weil Er für sie bezahlt hat. Vor 2000 Jahren hat Er Lösegeld gegeben. Er zahlt doch nicht umsonst. Deshalb sucht Er und wird auch gewiss Sein Eigentum finden. An Seinen Hände und Füßen sind die Zeichen des Kaufpreises für immer eingraviert.

Das Schaf ist Sein. Und weil es Sein ist, macht Er sich auf den Weg. „*Denn so spricht Gott, der Herr: Siehe, ich selbst will nach meinen Schafen suchen und mich ihrer annehmen!*“<sup>12</sup> *Wie ein Hirte seine Herde zusammensucht an dem Tag, da er mitten unter seinen zerstreuten Schafen ist, so will ich mich meiner Schafe annehmen und sie aus allen Orten erretten, wohin sie zerstreut wurden*“ (Hesekiel 34,11-12).

Wie lange sucht Er Sein Schaf? **Bis Er es findet (V.4).** Er bricht die Suche nicht ab. Er verliert nicht die Lust, sondern weil Er Sein Eigentum liebt, geht Er dir nach, bis Er dich findet. Wo befindest du dich heute? Bist du noch verloren? Hängst du im Elektrozaun fest, bist du im Schlick versunken oder hast du einen Eimer über dem Kopf, den du allein nicht mehr loswirst? Dein Gewissen plagt dich, deine Sünde drückt dich, du leidest unter Ängsten und kommst nicht zur Ruhe. Gott sucht dich. Er will dich retten, und Er wird dich finden! Willst du Ihm nicht heute vertrauen und an Ihn glauben?

## Teil 2

# Das gefundene Schaf

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: Lukas 15, 3-7

Mit diesem Gleichnis gibt Jesus Antwort auf die Frage, warum Er auf die Erde gekommen ist. Er erklärt dies 1. anhand eines verlorenen Schafes, das 2. von seinem Hirten gesucht wird. Dann wird das Schaf gefunden.

### III. GEFUNDEN

„Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es auf seine Schulter mit Freuden“ (V.5). Das heißt, der Hirte findet Sein Schaf.

Wo aber muss Er sein, damit Er es findet? Er muss genau dort hingehen, wo sich das verlorene Schaf befindet. Er sitzt nicht in einer Kommandozentrale und schickt eine unbemannte Drohne aus, um Sein Eigentum zu retten. Jesus scheut sich nicht, Hand anzulegen und uns aus unserem Dreck, Schlamm und der Schande zu retten. Um uns zu finden, wurde der lebendige Gott so wie wir. Er wurde in Jesus Christus Mensch. Er verließ den Himmel und erniedrigte sich selbst, damit Er uns mit Seiner eigenen Hand vor dem sicheren Tod bewahren würde. Er kam herab und befreite uns aus dem Morast und Schlick. Die Flut wäre unweigerlich gekommen und wir wären ertrunken.

Wie konnte Er uns retten? Wie konnte Er sich einen Weg zu uns bahnen? Dazu musste Er so leben, wie wir hätten leben sollen. Er wurde Mensch, aber Er war im Gegensatz zu uns Seinem Vater stets gehorsam. Er rebellierte nicht. Er hielt sich an die Gebote des Herrn und ging nicht Seinen eigenen Weg und somit auch nicht in die Irre. Er war ein Mensch ohne Sünde.

Aber nicht nur das – weil Gott gerecht ist, muss Er die Übertretungen der Gebote bestrafen. Als Strafe wird der ewige Tod festgesetzt. Jesus nahm sogar die Strafe für unsere Sünde auf sich. Dafür ging Er ans Kreuz. Dort wurde Er zur Sünde. Alle Übertretungen, alles Versagen Seiner verlorenen Schafe wurden Ihm angerechnet.

Der Prophet Jesaja drückt es so aus: „Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“<sup>6</sup> Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.<sup>7</sup> Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf“ (Jesaja 53,5-7).

Gott sucht nicht nur, sondern Er findet auch, weil Er sich nicht scheute, in Jesus Christus zu dir herabzusteigen und dich aus der Gefangenschaft zu befreien.

Petrus beschreibt dies so: „Denn ihr geht in der Irre wie Schafe, aber ihr seid jetzt zurückgekehrt zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen“ (1. Petrus 2,25/ELB).

Weil Gott in Christus die notwendigen Schritte zur Wiederherstellung gegangen ist, weil Er den Kaufpreis für die Verlorenen am Kreuz bezahlt hat, sind wir sicher, dass Er Seine Schafe findet. Er sagt: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe“ (Johannes 10,11).

### Auf Seinen Schultern

„Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es auf seine Schulter mit Freuden“ (V.5). Wenn Jesus mich findet, dann trägt Er mich. Und nicht nur mich, sondern auch das, was auf mir lastet – all meine Sünde, all mein Versagen, all meinen Schmerz, all mein Leid. Er trägt nicht nur meine Last, sondern Er trägt auch mich. Alles, was ich bin, alles, was ich habe, hebt Er auf. Gott beschirmt mich, und zwischen Seinen Schultern wohne ich (siehe 5. Mose 33,12; Schlachter). Dort leben wir – zwischen den Schultern des Hirten unserer Seelen. Christus ist unter uns und trägt all unser Gewicht.

Und was macht das Schaf auf Seinen Schultern? Es darf zur Ruhe kommen. Es mag noch ein beschwerlicher Weg nach Hause sein, voller Gefahren. Aber der Hirte wird nicht schwach, sondern Er trägt mich sicher nach Hause. Er hält mich fest und lässt mich nicht mehr gehen.

Was bleibt uns? Alles, was wir tun können, ist, unsere Verlorenheit, Hoffnungslosigkeit und Hilflosigkeit anzuerkennen und uns zu Ihm im Glauben zu wenden – zu Ihm, unserem guten Hirten, der uns aufhebt und uns nach Hause trägt.

## IV. GEFREUT

„Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es auf seine Schulter mit Freuden; <sup>6</sup> und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war! <sup>7</sup> Ich sage euch, so wird auch Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße tut.“

Der lebendige Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, freut sich, wenn etwas auf dieser von Sünde dominierten Erde geschieht – wenn ein Sünder umkehrt und Buße tut. Diese Freude über die Rettung von Seelen zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Kapitel.

Im zweiten Gleichnis der verlorenen Münze ist diese Freude ebenfalls zu finden: „Ich sage euch, so ist auch Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut“ (Lukas 15,10). Und auch bei dem Gleichnis vom verlorenen Sohn: „Du

solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden“ (Lukas 15,32).

Die Charaktere ändern sich von Gleichnis zu Gleichnis – ein Hirte findet sein verlorenes Schaf, eine Frau findet ihre verlorene Münze, und ein Vater erhält seinen verlorenen Sohn wieder zurück. Am Ende steht aber bei jedem der drei Gleichnisse nur eines: Freude! Es ist Freude im Himmel, wenn verlorene Sünder nach Hause kommen!

Jesus erduldet das Kreuz, weil Er den Lohn Seiner Leiden vorausschauend sah. Wir schauen auf Ihn, „den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet und dabei die Schande für nichts achtete, und der sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat“ (Hebräer 12,2). Jesus bezahlte diesen extrem hohen Preis des Leidens, Sterbens und der Trennung von Seinem Vater und nahm den Zorn Gottes auf sich. Er tat dies aufgrund der Freude, die durch die Rettung von Sündern zu Ihm kommt.

Gott ist von Seinem Wesen her ein Retter. Diese Charaktereigenschaft zeichnet Ihn aus. Er ist barmherzig, mitfühlend, freundlich, geduldig, gnädig, liebend, vergebend. Deswegen freut Er sich und alle Engel mit Ihm, wenn ein Sünder nach Hause kommt.

Als der Sohn Gottes auf die Erde kam und geboren wurde, sollten seine Eltern Ihn „Jesus“ nennen – denn Er wird Sein Volk retten von ihren Sünden. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ <sup>17</sup> Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde“ (Johannes 3,16-17).

Gott rettet auch nicht widerwillig und ungern, sondern: „Ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe“ (Hesekiel 33,11).

In Titus Kapitel 1 wird Gott „unser Retter“ genannt. In Kapitel 2 wird Er „unser Retter“ genannt, und in Kapitel 3 wird Er „unser

Retter“ genannt. Und warum rettet Er? Weil es Ihm Freude macht. Warum führt Er Sünder zur Buße? Warum sendet Er Seinen Sohn? Warum vergießt Er Sein Blut? Weil Er sich daran erfreut, denn Er ist ein rettender Gott.

Was nehmen wir persönlich aus diesen Worten Jesu mit? Ohne Gott sind wir verloren. Er macht sich auf, um dich zu suchen. Er ruft dich. Und wenn du heute

Seine Stimme hörst, dann sage doch in deinem Herzen: Gott, ich erkenne an, dass ich in großer Not bin. Ich brauche Rettung. Ich bitte Dich: Vergib mir meine Schuld! Wenn du eines dieser verlorenen Schafe bist, dann ist heute die Zeit gekommen, zu dem guten Hirten zu rufen. Rufe Ihn an. Bitte Ihn, dich zu finden und dich aufzunehmen und zu dem Vater zu tragen. Amen!